

A 16 – 77/4-2004  
Zweiter Grazer Kulturdialog  
Informationsbericht

Graz, 02.12.2004  
Kultur- und  
Sportausschuss:  
Berichterstatter:

.....

## **I n f o r m a t i o n s b e r i c h t** **a n d e n** **G e m e i n d e r a t**

Der erste „Grazer Kulturdialog“ hatte, auf Initiative von Herrn Kulturstadtrat Mag. Dr. Christian Buchmann, vom Kulturamt veranstaltet, am 1. und 2.10.2003 in der Helmut-Listhalle stattgefunden. Verlauf und Ergebnisse des ersten Grazer Kulturdialogs wurden dem Gemeinderat ausführlich in einem Informationsbericht vom 13.11.2003 dargestellt.

Als Neuerungen aus dem Kulturdialog hat das Kulturamt im Auftrag des Kulturreferenten im Jahr 2004 den Grazer Kulturbeirat und neun spartenspezifische Fachbeiratsgremien installiert. Der Kulturbeirat besteht aus insgesamt 23 Persönlichkeiten und ist als Beirat eine offizielle Möglichkeit für Austausch und Kommunikation sowie Beratung des Kulturreferenten. Der Kulturbeirat bringt sich in die Vorbereitung eines je nach Themenerfordernis jährlich mindestens einmal stattfindenden „Grazer Kulturdialogs“ als Fortsetzung dieses basisorientierten partizipatorischen Modells der Begegnung und des Austausches ein. Die Aufgabe der FachbeirätInnen ist, Empfehlungen für die Grundlage der Entscheidung über die Vergabe von Subventionen und sonstigen Förderungsmaßnahmen an den Kulturstadtrat bzw. die weiteren Organe der Stadt Graz zu geben. Genauere Details über die Geschäftsordnungen dieser Beiräte wurden dem Gemeinderat im Informationsbericht vom 16.4.2004 zur Kenntnis gebracht.

Eine weitere Konsequenz aus dem ersten Kulturdialog war der Wunsch nach einem öffentlichen Kulturförderungsbericht. Dieser wird derzeit in der Schlussphase umgesetzt, ein Informationsbericht wurde in der Gemeinderatssitzung vom 17.6.2004 vorgelegt. Die Vorlage im Gemeinderat ist für die auf den Beschluss des Rechnungsabschlusses folgende Sitzung vorgesehen.

In zahlreichen Vorbereitungssitzungen hat sich der Grazer Kulturbeirat mit der Themenstellung für den zweiten Grazer Kulturdialog beschäftigt. Neben der Transparenz der Förderungsvergabe, die ja durch die Fachbeiräte und den Kulturbericht nunmehr gegeben ist, war das wichtigste Anliegen, die kulturellen Infrastrukturen in Graz nach Spartenbedarf und die Möglichkeiten für Kulturmarketing zu erheben. Unter diesem Aspekt wurde auch die Tagesordnung zum zweiten Grazer Kulturdialog vom Kulturbeirat ausgearbeitet.

Die strukturierte Zusammenfassung der Berichte und Diskussionspunkte aus den Spartenarbeitsgruppen des zweiten Kulturdialogs erfolgt durch das Moderatorenteam Otto Hochreiter und Mag. Roland Gruber.

## **Die strukturierte Zusammenfassung**

### **EINLEITUNG:**

#### **THEMATIK UND ZIELSETZUNG**

Der 2. Grazer Kulturdialog, der von rund 150 KünstlerInnen und VeranstalterInnen besucht wurde, sollte die beim 1. Grazer Kulturdialog Anfang Oktober 2003 initiierte Neuausrichtung der städtischen Kulturpolitik und Kulturverwaltung weiterentwickeln.

Standen 2003 das Kulturprofil der Stadt nach dem Kulturhauptstadtjahr und Fragen der Kulturfinanzierung, wie Transparenz und Kriterien der Subventionsvergabe, zur Debatte, so sollte beim ZWEITEN GRAZER KULTURDIALOG als Hauptthema „Kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing“, mit dem Ziel diskutiert werden, wie im Vorjahr einen klaren und differenzierten Auftrag an die städtische Kulturpolitik zu formulieren.

Das folgende strukturierte Protokoll folgt der Einteilung des 1. Kulturdialogs in

1. Status quo
2. Ziele/Gestaltungsprinzipien
3. Strukturmaßnahmen
4. Konkrete Projekte

Jeweils in den Bereichen

- Kulturprofil
- Finanzielle Kulturförderung
- Kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing

und bezieht sich auch explizit auf das strukturierte Protokoll des 1. Grazer Kulturdialogs, das von Kulturszene und Stadtpolitik anerkannte Leitbild-Papier für die Grazer Kulturentwicklung, ein sich durch ständigen Dialog selbst fortschreibender dynamischer „Kulturentwicklungsplan“.

## **1. STATUS QUO**

### 1.1. Status quo Kulturprofil

- Reine Eventkultur wird nicht aus Mitteln der Kulturförderung finanziert. Jedenfalls wird dafür gesorgt, dass die produktive Grazer Szene, wie z. B. der Tanz nicht durch Eventkultur verdrängt wird – entlang der Forderung des 1. Kulturdialogs:

*„GROSS VERSUS KLEIN: Ausdifferenziertes Kulturprofil durch eine gelebte Pluralität der Produktionsformate und Anerkennung u. Förderung eines kulturellen Mittelbaus, Nutzung der Synergien durch stärkere interne u. externe Vernetzung“* sowie

*„Bei nicht rein künstlerisch-kulturell legitimierten Projekten oder Institutionen soll städtische und nichtstädtische Zusatzfinanzierung außerhalb des Kulturbudgets, etwa aus Tourismusförderung, erschlossen werden“*

- Im Anschluss an die Feststellung des 1. Kulturdialogs 2003

*„In der Außenwahrnehmung glanzvoll kommuniziert, in der Innenwahrnehmung Gefühl der Unterpräsenz, zu geringer Beachtung u. gesellschaftlicher Akzeptanz u. Fragen nach neuer Identität. Verordnetes Kulturprofil (Marketing) oder sich selbst entwickelndes Kulturgesicht (Kultur)? Inhaltliche Schwerpunkte, wie Medienkunst od. Literatur, sind bisher von den KünstlerInnen u. selbst verwalteten Institutionen geschaffen worden, haben Identität gebildet, ebenso wie die klare Ausrichtung nach zeitgenössischer Kunst und Kultur.“*

wurde zu einem neuen Selbstbewusstsein der künstlerischen Szenen in Graz aufgerufen, damit der Kunststandort Graz wieder aufgewertet wird und es nicht zu einem Abgang künstlerischer Kräfte kommt. Aber auch die VeranstalterInnen sollten – nicht wie bei der steirischer herbst-Ausstellung 2003 „Latente Utopien“ - KünstlerInnen aus Graz stärker berücksichtigen. Damit wurde an die Feststellung des 1. Kulturdialogs angeschlossen:

*„INTERNATIONAL VERSUS REGIONAL: einerseits sollen mehr steirische KünstlerInnen in voller Breite gefördert u. präsentiert werden. Andererseits soll Graz nicht nur regional verhaftet sein, noch internationaler werden u. im internationalen Diskurs u. durch Einbeziehung internationaler KünstlerInnen Vergleich bestehen“*

- Kinder- und Jugendkulturprobleme sind so unterschiedlich, dass sie nicht in einem gemeinsamen Fachbeirat abgehandelt werden können.
- Die gestellte Frage, warum eine Stadt wie Graz drei große Orchester hat, blieb undiskutiert.
- Zu beachten ist der unübersehbare Trend in der populären Musik hin zum Audiovisuellen, wodurch technisch neue und zusätzliche Anforderungen entstehen.

## 1.2.status quo finanzielle Kulturförderung

- Um das Niveau der bisherigen Subventionshöhe halten zu können und gleichzeitig der notwendigen Aufgabenkritik der Stadt Graz nachzukommen, wurden v. a. im Bereich der Kosten für das Kulturamt selbst und nicht bei den Förderungen Einsparungen vorgenommen.
- Dadurch gab es keine Einsparungen bei der Freien Szene und eine größere Zahl mehrjähriger Fördervereinbarungen (früher 44, heute 47).
- Die Forderung des ersten Kulturdialogs 2003 ist durch die Einführung eines Fachbeiratssystem im Sinne des Staatsferne-Prinzips im Kulturbereich im wesentlichen erfüllt worden:

*"Entscheidung über Jurys, Beiräte (passiv, reaktiv) KuratorInnen (aktiv, impulsgebend) etc., die evaluieren u. initiieren entlang einer Pluralität von Kriterien (Qualität, Innovation, Kontinuität, Akzeptanz, Widerständigkeit, Wirtschaftlichkeit etc.)*

*Kompetente, unbürokratische, rasche und v. a. transparente Entscheidungen über Fördervergabe entlang von Zielvereinbarungen, klar definierte Kriterien der Beurteilung u. hoher Sachverstand, Neutralität der Beurteilenden.*

*Grundsätzlich ist Qualität nicht in Punkten, Metern oder Kilogramm messbar, sondern eine Beurteilung ist Ergebnis eines Prozesses, Qualität ist aber im Vergleich erkennbar.*

*Szenenadäquate Modelle durch Rückbindung an die jeweiligen Sparte*

*Dreijahresverträge laufen 2003 aus. Grundsätzliche Tendenz der Weiterführung: von der Ermessensausgabe zur (vertraglichen) Pflichtausgabe.*

*Tendenz von kulturpolitischer Entscheidung durch Einzelperson hin zu vermehrten Gremialentscheidungen, wie Beiräte, Jurys.*

*Entwicklung eines Systems von vertraglichen mittelfristigen Zielvereinbarungen mit entsprechenden sensiblen Evaluierungen auf Basis sehr differenzierter Kriterien durch unabhängige ExpertInnen*

*Für alle Sparten Einführung eines grundsätzlichen transparenten Jurywesens zur Objektivierung der Fördervergabe; Rotationsprinzip bei ev. Kuratoren und Jurys"*

- Mit der Umsetzung dieser Forderungen des 1. Kulturdialogs wird nun vermehrt auch jungen Initiativen mit hohem künstlerischem Potential Chancen zur Realisierung ihrer Ziele gegeben.
- Ein wichtiger Aspekt ist auch die Schärfung der Qualitätsansprüche: Während bei den üblichen, diskursiven Beiräten diejenigen AntragstellerInnen bevorzugt werden, gegen die niemand etwas hat, es also eine Tendenz zum Mittelmaß gibt, bildet das Grazer Modell durch die Methode des Vergleichs mit dem Mittelwert aller Leistungen die Möglichkeit, die tatsächliche Verteilung der Leistungen mit allen Spitzen und Tiefen abzubilden und zu honorieren.
- Mit der möglichen Einführung des Stadtfilmers/der Stadtfilmerin und den Synergienmöglichkeiten bei einer - die in den Förderungsbereichen des städtischen Kulturamts eingeführten Auswahlstandards vorausgesetzt - eventuellen städtischen Mitfinanzierung der Cine Styria, die neben kommerziell orientierten Filmprojekten mit Steiermarkbezug auch künstlerischen Film fördert, würde die Anregung des 1. Kulturdialogs 2003 aufgenommen:
 

*„Film sollte als kulturelle Sparte nicht nur wirtschaftlich gesehen werden: Verstärkung der Produktions- u. Präsentationsmöglichkeiten für nichtkommerziellen Film“*
- Entlang der Forderung des 1. Kulturdialogs nach
 

*„Herausgabe eines transparenten Kunst- und Kulturberichts über Förderentscheidungen und Vergabekriterien.“*

ist der erste Kunst- und Kulturbericht der Stadt Graz in Publikation und wird Mitte Dezember vorgelegt werden. Den TeilnehmerInnen des Zweiten Kulturdialogs wird diese Publikation auf Wunsch zugesandt.

### 1.3. Status quo kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing

- Proberäume in Graz sind rar: In der Orpheumgasse (Das andere Theater) stellt die Stadt Graz drei Stockwerke mit drei Probenräumen zwischen 65qm und 120qm zur Verfügung. Sie sind völlig überbucht.
- Und im Bereich der populären Musik scheitert eine Anmietung oft schon an den behördlichen Genehmigungen. Auch fehlen für spartenübergreifendes, audiovisuelles Arbeiten und Medienkunst Räume für Probe- und Projektarbeit.
- Konzertsäle für „Ernste Musik“ (Stefaniensaal, List-Halle) sind für kleine VeranstalterInnen viel zu teuer und oft akustisch oder von der Kapazität her ungeeignet. Zudem ist die List-Halle öffentlich schwer erreichbar. Der renovierte AK-Saal ist sommers zugesperrt, das Orpheum ist nicht für jede Musik geeignet, die Seifenfabrik in Liebenau ist teuer und hat eine schlechte Verkehrsverbindung etc.
- Der Wegfall des Teatro (heute ppc – project pop culture) stellt ein großes Manko für den Aufführungsbereich dar. Die vom Land gestützte Nutzung des Kristallwerks hat Erleichterung gebracht. Es besteht ein Kontingent von 150 Tagen. Pro Gruppe 15 Tage im Jahr sind sehr wenig wegen der benötigten Zeit für Proben, technische Einrichtung und Aufführungstage.
- Für das Kindertheater ist das Kindermuseum „Frida und Fred“ ein sehr positiver Ort.
- Im Kinder- und Jugendkulturbereich verschärft sich die Problematik der hohen Mieten, weil dieser niedrigere Einnahmenerwartungen hat als die „Erwachsenenkultur“.
- TheatermeRZ, und Theater am Ortweinplatz haben gut funktionierende „Häuser“, das Theater im Bahnhof muss spätestens Anfang 2006 seine Räume verlassen (Auslaufen des Mietvertrags).
- Für Freie Gruppen ohne „Haus“ ist Nutzung von technischer Infrastruktur (Ton, Licht) sehr problematisch und kostspielig. Freie Theater mit „Häusern“ schaffen und erhalten sich ihre technische Infrastruktur selbst. Bei Bespielung von Räumlichkeiten, die nicht für Veranstaltungen gewidmet sind, kommt es gelegentlich zu riskanten Sicherheitsmaßnahmen (Haftungsproblematik!).
- Der Transport und die Lagerung von Bühnenbildern, Requisiten und Kostümen stellen Freie Theater oftmals vor große Probleme und körperliche Anstrengungen, da die nötige Infrastruktur der großen Theater fehlt. Eine Arbeitsteilung ist sehr oft nicht einmal in diesem Bereich möglich. Das stellt eine hohe Belastung dar, die zu Lasten der Produktionsqualität gehen kann.
- Das andere Theater erfüllt derzeit die Funktion einer Interessensvertretung, eines Hauses mit Proberäumen und einer Promotionsagentur und verfügt bei der überwiegenden Mehrheit der Freien TheatermacherInnen über große Akzeptanz als Informations- und Kommunikationsplattform. Die Unterschiedlichkeit der Szene ist jedoch schwer abzubilden.
- Zwei Freie Theater, das TIK und TheatermeRZ sind nicht Mitglied des anderen Theaters, das TIK scheint jedoch auf den Publikationen auf und TheatermeRZ ist gesprächsbereit.

- Nivellierungstendenz der Freien Szene nach unten (Ein-Satz-Artikel) in den Medien, die insgesamt keinen kritischen Resonanzraum darstellen.
- Das Preisniveau der Grazer Freien Theater liegt im Österreich-Vergleich mit Preisen zwischen € 5 und € 13 relativ niedrig. Bewusst wird damit auch ein jugendliches, studentisches Publikum angesprochen.
- Ca. 90% aller Karten werden im Eigenvertrieb, nur sehr wenige Karten über die Kartenbüros verkauft, zumal der Zugang zu „Eintrittskarte“ für Freie Theater beschränkt ist.
- Die ohnehin dünne ökonomische Decke wird durch die Konkurrenz von Gratisveranstaltungen ständig durchbrochen.

## **2. ZIELE/GESTALTUNGSPRINZIPIEN**

### 2.1. Ziele / Gestaltungsprinzipien Kulturprofil

- Hingewiesen wurde auf die Bedeutung der Stadtteilkultur „am Rande von Graz“, deren Basis die engagierte Arbeit Freiwilliger ist.
- Das Kindermuseum „Frida und Fred“ soll/will noch intensiver mit der Grazer Kulturszene zusammenarbeiten.
- Die Bedeutung der Popmusik-Szene als elementare Sparte der Grazer Kulturszene sollte mehr verdeutlicht werden.

### 2.2. Ziele / Gestaltungsprinzipien finanzielle Kulturförderung

- Es sollen künftighin auch große Kultureinrichtungen einer regelmäßigen Evaluierung zugeführt werden - wobei dies, bezogen auf 66 Institutionen, bereits einmal bei der „Evaluierung Fördervereinbarungen Kultur Graz 2003“ geschehen ist.

### 2.3. Ziele/Gestaltungsprinzipien kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing

- Einhellige Meinung aller DebattenrednerInnen war es, dass das Nichtzustandekommen einer Land und Stadt übergreifenden KSG-Lösung sehr bedauert wird.

### 3. STRUKTURMASSNAHMEN

#### 3.1. Strukturmaßnahmen Kulturprofil

- Die Anregung des 1. Kulturdialogs,  
*„Weiterführung der internationalen Werbung für die Kulturstadt Graz“*  
 könnte, nach dem Scheitern der Bemühungen um eine Land-Stadt-Kulturservicegesellschaft, in der Hoffnung auf Zugriffsmöglichkeiten auf mögliche stillen Reserven der 2003-Gesellschaft und intensive Zusammenarbeit mit Graz Tourismus umgesetzt werden.

#### 3.2. Strukturmaßnahmen finanzielle Kulturförderung

- Die IG Kultur Steiermark fordert vom Land die Verdoppelung des Budgets für Freie Kulturarbeit von 1,8 % auf 3,5 % des Gesamtbudgets. Eine entsprechende Forderung an die Stadt ist in Ausarbeitung.

#### 3.3. Strukturmaßnahmen kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing

- Es wird vonseiten der städtischen Kulturpolitik zu einem Bruttoprinzip kommen müssen, bei dem auch die seitens der Stadt bereitgestellte Infrastruktur im Sinne einer Kostenwahrheit und –transparenz bewertet werden muss. Bei Förderungen an eine Institution wird künftighin im jeweiligen Ansatz auch die Infrastruktur enthalten sein. – Dieses Bruttoprinzip wird von der Arbeitsgruppe Theater in Frage gestellt, die für eine Trennung von Raumkosten und Produktionskosten eintritt.
- Technische Ressourcen sollten für unterschiedlichste Kulturarbeit, vom Theater über populäre Musik bis zur Medienkunst in einem Technikpool zur Verfügung gestellt werden.
- Angesprochen wurde die Problematik der „Monopolvermieter“ im Bereich der Populären Musik und eine alternative Einführung von Studiobeihilfen analog zu Wohnbeihilfen angeregt.
- Erneuerung der Forderung des 1. Kulturdialogs:  
*„Entwicklung eines Modells für Nutzung vorhandener Gerätschaften, bereits bespielter und nicht bespielter Räume (Sharing, Mehrfachnutzungen, Synergiemöglichkeiten usw.)“*

## 4. KONKRETE PROJEKTE

### 4.1. Konkrete Projekte Kulturprofil

- Das Thema der „*Beachtung von Auswirkungen von sogenannter Gratischevents*“ des 1.Kulturdialogs wurde wieder aufgegriffen mit dem konkreten Hinweis auf den zusehends zum Volksfest mutierenden Jazzsommers. Ein zumindest kleiner Eintritt - „Was nichts kostet ist nichts wert“ - würde wieder mehr Konzentration auf die dargebotene Musik ermöglichen.

### 4.2 Konkrete Projekte Kulturförderung

- Die Qualitätskriterien, nach denen die jüngste Evaluierung Freie Theater Graz 2004 durchgeführt wurden, sollen gemeinsam mit der betroffenen Theaterszene und dem Grazer Fachbeirat Theater, Kleinkunst, Kabarett formuliert werden.
- Die Protokolle der Fachbeiratsentscheidungen sollen im Sinne maximaler Transparenz öffentlich gemacht werden, wobei alle Aspekte des Daten- und des Persönlichkeitsschutzes zu berücksichtigen sind.
- Es sollte, für alle transparent, fixe Einreichfristen und Fachbeiratstermine geben, um die Wartezeit zwischen Antragstellen und Erledigung möglichst gering zu halten. Die erste Sitzung für das erste Quartal sollte idealerweise bereits am Ende des Vorjahres stattfinden.

### 4.3 Konkrete Projekte kulturelle Infrastruktur: Kulturstätten und Kulturmarketing

- Kulturserver soll einen Link zum Music Information Center Austria (Mica) legen, das alle Formen der Produktion und internationalen Distribution von Musik fördert.
- Graz Tourismus und KSG sollten Popkultur als elementaren Bestandteil des Grazer Kulturlebens bei internationaler Promotion der Marke Kulturstadt Graz betonen.
- Klare Forderung aller Theater-Gruppen mit und ohne „Haus“: die Stadt soll sich Theaterräume für einen erweiterten Proben- und einen laufenden Aufführungsbetrieb leisten, ein identitätsstiftendes Theaterhaus mit einem abgestuften Angebot an Räumen für Proben, Produktion und Aufführungen. Vorstufe dazu wäre eine Beteiligung am Kristallwerk zur Kostenminimierung der Freien Theater.
- Das Tanzhaus, eigentlich ein Tanzstockwerk mit vier Räumen, hätte zahlreiche Synergiemöglichkeiten mit benachbarten Institutionen und als Probenebene für die Off-Szene große Bedeutung für die Weiterentwicklung des zeitgenössischen Tanzes in der Stadt Graz.

- Eindeutige Forderung: Bereitstellung von zentralen Depots für Bühnenbilder der Freien Theater.
- Im Bereich der bildenden Kunst gibt es zwei Atelierhausprojekte: Erstens die Marienmühle in einem Wohnhaus mit gemischter Nutzung und zweitens das ehemalige Josef Krainer-Haus, das zu einem spartenübergreifenden Produktionsort von Kunst, aber auch zu einem Ausstellungsort entwickelt werden könnte. Häuser dieser Größenordnung bedürfen eines professionellen Managements.
- Für die Bereiche Kinder- und Jugendkultur sollte es jedenfalls eine Anlaufstelle (Checkpoint-Stelle) für junge Menschen geben, die Kunst ausüben wollen.
- Da das KIZ einer ungewissen räumlichen Zukunft entgegengieht und seine filmkulturelle Leistung außer Frage steht, ist die Einrichtung eines „g’scheiten“ Kunstkinos sehr dringlich.
- Es gibt Überlegungen und Planungen, das Haus der Architektur mehr ins Stadtzentrum zu rücken, konkret als Teil des sich entwickelnden Kunsthaus-Clusters.
- Um an die Medienwirkung des Jahres 2003 anzuschließen und die Bedeutung der zeitgenössischen Architektur für die Weiterentwicklung der Stadt Graz und für die Akzeptanz in ganz Österreich zu würdigen, wurde das Projekt „Architektur ist Lebensraum“ (Arbeitstitel „Architekturhauptstadt 2007“) vorgestellt.
- Erneuerung der Forderungen des 1. Kulturdialogs:
  - „Erhebung und Publikation des aktuellen Istzustands der kulturellen Infrastruktur und Entwicklung eines Kulturstättenkonzepts“
- Die Architekturszene erklärt ausdrücklich ihre Bereitschaft zur Hilfestellung bei diesem Projekt. Wichtig sei jeweils auch die Beurteilung der emotionalen Qualitäten von Orten für Kultur, ihre Identität.
- Ebenso Erneuerung der Forderungen des 1. Kulturdialogs: „Schaffung einer Vereinbarung mit Fa. Ankünder über eigene Plakatflächen für Kultur“.
- Von vielen Kunstbereichen kam die gleich lautende Forderung nach einer anspruchsvollen Kulturzeitschrift für Graz/Steiermark, die Ort der Reflexion und des Diskurses über künstlerische Inhalte sein könnte.

### **Die ersten Konsequenzen des Ressorts**

Das Kulturamt wird im Auftrag des Kulturreferenten, basierend auf den Anregungen des Zweiten Grazer Kulturdialogs und nach Prioritätenreihung des Grazer Kulturbeirates, im Jahr 2005 jedenfalls das Hauptaugenmerk der Kulturentwicklung auf die Erhebung von Infrastrukturen und das Ausloten von gemeinsamen Marketingstrategien und –synergien zu legen haben.

Entsprechend dem vorliegenden Bericht stellt der Ausschuss für Kultur und Sport der Stadt Graz gem. § 45 Abs. 2 des Statutes der Landeshauptstadt Graz 1967, LGBL.Nr. 130/1967, i.d.F. LGBL Nr. 91/2002 den

A n t r a g ,

der Gemeinderat wolle beschließen:

Der Informationsbericht wird vom Gemeinderat zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Bearbeiterin:

Der Abteilungsvorstand:

Patrizia Monschein

Dr. Peter Grabensberger

Der Stadtsenatsreferent  
für Kultur und Wissenschaft:

StR Mag Dr. Christian Buchmann

Der Kultur- und Sportausschuss hat in seiner Sitzung am .....  
den vorliegenden Antrag an den Gemeinderat vorberaten und ihm zugestimmt.

Der/die Vorsitzende:

Der/die SchriftführerIn: